

# Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallscher Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

**Abonnements-Preis**  
pro Quartal bei Abnahme von der Expedition  
3 Mark,  
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.  
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird  
zweimal nach hier und auswärts versandt.

**Insertionsgebühren**

für die halbholländische Zeile oder deren Raum 18 N.,  
15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg.  
Reclamen im reaktionellen Theil pro Zeile 40 N.  
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird  
zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur Dr. P. Goutier in Halle.

N<sup>o</sup> 260.

Halle, Sonntag den 5. November.

1882.

## Die Bedeutung des Geldes.

III.

Es ist wahr, daß die Preissteigerung resp. die Geschäftsvermehrung seit 1873 der Geldvermehrung entspricht? Die Frage der Geldquantität muß international betrachtet werden. Die größere Masse des Geldes ist Metallgeld, auch ist das Metall die Basis aller Creditgelder und aller Creditweisen, die nur genommen werden. Das Metall, d. h. das volllständige, jetzt also bloß das Gold, ist international, denn das beste Atom Gold, welches einst den Namen der Gephyra zierte, welches vor vielleicht heute als Zuzugsmittel in Indien haben, fliegt mitsäghelweise schon in vier Wochen, mit dem Stempel des amerikanischen Meisters versehen, dem fernsten Osten zu.

Es ist bekannt, daß England im Jahre 1816 seine ungeheure Menge Banknoten mit Zwangscours einzulösen begann, um zur Metallumprägung aus Grund des alleinigen Goldstandard überzeugung, nachdem es seine Doppelwährung Ende vorigen Jahrhunderts hätte suspendiren müssen. Diese Maßregel in Verbindung mit dem Peel'schen Bankgesetz von 1819, nach welchem die Noten der Bank von England mit Gold gedeckt wurden, bewirkte, daß England eine Goldmasse an sich ziehen mußte, welche die ganze jährliche Goldproduktion der Welt um das Zweifache überstieg. Dadurch wurden die enormen Preisrückgänge und Krisen von 1820 bis 1848 geschaffen, die nur zeitweise durch die Metallgewinnung in Südamerika getindert wurden. Seit dem Jahre 1850 begannen sich Californien und Australien ihre Milliarden über die Welt auszufragen.

Dieselben Leute, die heute das Silber für zu schwer erklären, um in civilisirten Staaten als Geld zu dienen, wollten damals das Gold demonstrieren und erklärten damals das Silber für das beste Zahlungsmittel, welches seit jeher der Welt als Zahlungsmittel gedient hätte. An der Spitze der damaligen Goldseider standen Michel Chevalier in Frankreich und der große Frankländer Cobden in England. Es war aber nur der Neugier, der Geldwerth könne sinken. Derselbe Grund, der sie damals gegen das Gold wählten lieg, läßt ihre Anhänger heute gegen das Silber reden. Ihre sogenannten Gründe sind eitel Strohmänn. Damals trat ihnen Newman entgegen und behauptete, das ganze Gold würde durch den Eisenbahnen verzehret werden und die Preise würden nicht in dem gefährlichsten Maße steigen. Die Welt weiß, daß die Thatsachen Herrn Newman Recht gegeben haben und, daß eine große Prosperität, Entwidlung von Afrika und Australien den Goldfunden folgte.

Nun kamen noch mehrere Millionen hinzu, die die Weltmasse der Welt vermehrten. Die Bankgesetz Amerikas und Deutschlands erforderten nur ein Drittel Metalldeckung. Stieg der Zinssatz, so war großer Vortheil bei größerer Notenangabe. Amerika bekam den Bürgerkrieg und den Zwangscours auf Papiergeld. So trieb diese seitdem gesammelte Metallcirculation außer der ganzen Production nach Europa. Auch Italien kam in den Zwangscours und überstieg der übrigen Welt sein Metall. Zuletzt, und das war verhängnisvoll, wurde Frankreich eine Contribution von fünf

Milliarden Francs auferlegt. Um seinen Umlauf zu wahren und die Preise nicht zu stark im Anzulauf fallen zu lassen, war Frankreich genöthigt, drei Milliarden Noten der Bank von Frankreich mit Zwangscours anzugeben. Das war eine zu plötzliche, zu ungeheure Geldvermehrung. Was war Galiforniens Reichthum gegen solche Massen? Die Preise stiegen kolossal und zeigten ein wahres Uebermaß von Unternehmungen an — mit einem Worte, es waren die Gründerjahre. Die Preise und Geschäftsabslüsse gingen selbst über das Maß der Geldvermehrung weit hinaus, als schon im Frühjahr 1873 das Altentat gegen die silberne Hälfte des den Menschen gegebenen Münzmetalls im deutschen Reichstage beraten wurde — das war der Krach.

IV.

Entsprach die Preiserminderung nach 1873 der Geldvermehrung? Mit dem Jahre 1873 begann der Umschlag, die Periode der Verminderung der Zahlmilität. Deutschland war der erste und der vornehmste Urheber. Es erklärte das Silber als allgemeines Verhältniß für abgesetzt, indem es zur ausschließlichen Geldwährung überging. Alles Silbergeld deutschen Gepräges, sowie die österreichischen, holländischen, die auf Grund der Convention von 1867 geprägt waren, sind seit dem 9. Juli 1873 Symbole eines Goldwertes, Druckstoffe der in der Welt vorhandenen Goldmasse und daher von der Wertbeurteilung des Goldes abhängig. In Folge dieses Gesetzes wurden 500 Millionen Mark Silbergeld deutschen Gepräges eingeschmolzen und verkauft. In der europäischen Münzcirculation konnten sie aber keine Verwendung finden. Dem deutschen Beispiele folgten prägen Holland, Dänemark und Schweden-Norwegen nicht allein kein Silber, sondern verkauften vielmehr Silber, besonders Schweden. Frankreich und die Staaten der lateinischen Convention schlossen die freie Silberprägung, wodurch der Preissturz des Silbers geschaffen wurde. England als Goldwährungsland brauchte kein Silber, während Italien, Oesterreich und Rußland als Papierwährungsstaaten und aus Furcht vor gänzlicher Entwerthung dieses Metalls kein Silber kauften. So war über die eine halbe Milliarde Mark Metallmünzen aus der Circulation Europas verschwunden, und der jährliche Zufluß des Silbers, das Erträgniß fast der gesammten Silberproduction, welches bislang in Europa vermehrt war, von der Vermüdung ausgeschlossen. Es ist dieses ein Umstand, den doch viel zu wenig gewürdigt wird, der aber eine riesige, langsam wirkende Contraction einschließt — Zuzug der Bevölkerungen, welche Ausfluß der Silberprägung und zugleich Export von Gold, sowie eine Nachfrage nach diesem alleinigen Zahlungsmittel seitens der ganzen Welt. Da die Silberprägung in Calcutta auch offen blieb, so hatte das auf die Preisbildung in Europa insofern keinen Einfluß, als seit dem grünen Alterthume die Handelsbilanz zwischen Europa und Asien für das letztere vortheilhaft ist, also von dort kein Metall zu uns kommt. Dort in Indien, dem Lande mit den 300 Millionen Einwohnern, und in China, dem Lande mit den 400 Millionen, verschwindet alles Metall wie ein Tropfen auf heißen Steine. Seit uralten Zeiten strömten die Edelmetalle dorthin, aber nichts sah

man wiederkehren, selbst das sonst in solchem Falle erfolgende Steigen der Preise bei fortwährend günstiger Bilanz trat vor nicht ein, wo man die Metalle vergräbt, in Schatzkammern aufhäuft oder Oghenfabrik daraus macht. Amerika begann im Jahre 1874 seinen ungeheuren Papiergeldumlauf einzulösen und zog dafür Gold an sich. Deutschland, Schweden, Dänemark und Holland verkehrten das Gold, welches sie für ihr ausgelegenes Silber aufkauften. Dann kam die enorme Contraction des Papiergeldes. Deutschland deckte seine Banknoten der Reichsbank mit einer halben Milliarde Mark in Metallmünzen. Amerika nahm kasselle verwerfliche Princip an. Man hätte diese Milliarden, die jetzt wieder in der Erde vermauert liegen, vom Standpunkte der Preisfrage genau so gut wieder in Californien und Australien vergraben können. Eine zeitweilige Besserung brachte die Wankbilanz vom Februar 1878. Sie belebte Amerika's Handel und Gewerbefleiß. Amerika zog nun von 1878 bis 1881 alljährlich eine halbe Milliarde Francs in Gold aus Europa an sich, während von dort natürlich kein gemünztes noch gefundenes Gold bezogen. Auch der Bezug von Gold aus Australien deckt kaum den Anbau und Industrieverbrauch. Zu gleicher Zeit ließ die Production von Gold stark nach. Aber nicht auf die Production kommt es an, sondern auf das Gold, welches nach Europa fließt. Frankreich zog ganz unmerklich seine Banknoten mit Zwangscours wieder ein, und zog sein Metall wieder an sich. Italien ist noch dabei beschäftigt, 400 Millionen Francs in Gold sich zur Herstellung seiner Banca zu verschaffen. Ebenso macht Ungarn neue Anleihen in Gold.

Das sind die Thatsachen, aus denen die enorme Geldvermehrung entsand. Geldvermehrung bedeutet Ermüdung der Preise. Man unterscheidet eben nicht den Preis des Goldes von dem Werth. Der Preis wird auch allein durch die Münzstätten bestimmt, aber der Werth durch die Kaufkraft, d. h. das Steigen oder Fallen der Preise der Brauchschleifen. Der nicht mit allen Kräfte an der Wiederherstellung des Silberpreises arbeitet, selbst sich der Geldvermehrung schuldig, und diese ist die revolutionäre Maßregel, die es gibt. Oben die Menschen auf, leben zu können, so beginnt der Kampf Aller gegen Alle. Kaum jemals hat die Welt ein Attentat auf die Gesellschaftsordnung gesehen, wie es in der Vertheilung des Silbers enthalten ist. Die Staatsgenzlande Europas, die mit ihrer Rivalität die ungeheuren Unkosten der Armeenhaltung verursachen, könnten in solchem Kampfe ausgeglichen werden, und kommt es zwischen Europa und Amerika zum Entscheidungstamme mit dem Gold, so wird Europa der unterliegende Theil sein. D. v. B.

## Politischer Tagesbericht.

Die „K. A.“ schreibt: „In Regierungskreisen hält man es für wahrscheinlich, daß der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Buttikammer demnächst nach Paris reisen werde, um mit dem Fürsten v. Bismarck die nöthigen Vorbereitungen zu

wahrhaft zu schwimmen sehen und vor Lebenswürdigkeit beinahe erschmolz.

Es gelang Frau von Seefeld am Ende über Erwarten, sich in den forenlichen Ton hineinzufinden; sie schloß sich an, um ihrer natürlichen Lebendigkeit fortzuerzählen.

Die fremden Damen fanden Alles enttäuschend, reizend; die Begnad, deren Bewohner, die See vor allen Dingen. Man wollte gleich heute das schöne Wetter benutzen und am Nachmittage den Rosengolf aus eine Tour nach dem Fischerdorfe A. unternehmen. „Es wäre himmlisch“, rief, von einer plötzlichen Inspiration dazu getrieben, die jüngste der beiden Mädchen. „Es wäre himmlisch“, antwortete Frau, wenn Sie sich entschließen könnten, an der Partie Theil zu nehmen. Bitte, machen Sie uns doch bitte Freude.“

Die Idee wurde von den übrigen Gästen mit Feuer erfaßt und durch Bitten von allen Seiten unterstützt. Der Hauptmann lud Helene ein und die Tante stimmte ein, sie folgte zu begleiten, auf Rosengolf dem Diner betzuzumöhen und später mit nach K. zu fahren. Noch getrunn würde Frau von Seefeld auf keinen Fall dieser Einladung gefolgt sein — heute war die Sache anband.

Die lächelnde, amüante Manier des Herrn von Thal, seine Gefälligkeit im Ueberrethen, deren Gestalt Helene schon früher nicht weniger kennen gelernt hatte, verhalfen ihm zum Siege, bevor er selbst es noch gewußt.

Ein allganzener Jubel erhob sich, als die Zustimmung gegeben war. Es wurde geflügel, Bescheid erteilt, Dispositionen getroffen. Man wollte sich in zwei Tagen vertheilen und Tante Adele blieb immertoch ein Strohfeuer aus. Was sollte unter so bewanderten Umständen wohl heute aus ihrem Willtäglichkeiten werden, und war's nicht ungeressliche Thorheit, sich Stunden weit und auf Umwegen an der See umherzutreiben, die man doch alle Tage dicht vor Augen hätte? Sie sah jedoch an der neuen, aufgesetzten Weise ihrer Pacht, daß ein Widerspruch sehr übel angebracht sein würde. Die Gäste überhäufte sie zu dem mit Attizitäten, und so ließ sie sich schließlich resignirt und

## In Sturm und Wetter.

Roman von

Emilie Zegtmeyer.

(Fortsetzung.)

Helene von Seefeld war nicht die Natur, um über ein verweiltlich ihr widerfahrendes Unrecht, wenn es sie auch noch so tief im Herzen traf, sich willenlos dem Scherze hinzugeben. Sie kämpfte im Gegenstheil gegen denselben mit verzweifelter Anstrengung. Es waren Thränen des Jornes, die auf's Neue in ihre Augen traten; ihre Hände ballten sich; und doch — sie warf sich in einen Stuhl, verbüllte ihr Antlitz und weinte bitterlich.

Da — wer wagte denn sie zu stören? Warde nicht, deulstun freilich, doch keulich hörbar, an ihre Thüre geklopfte? Noch ein Mal, „Grüde Sie“, ließ sich Emma's Stimme vernehmen, der Herr Hauptmann v. Thal ist angekommen mit mehreren Damen, und sie befinden sich Alle bei dem gnädigen Fräulein im Eumpan,zimmer.“

Helene sprang auf. Sie war im Begriff zu erklären, daß sie sich unmöglich füge und keine Besuche empfangen könne, aber sie bekam sich. Dies Alles stein mit den quälendsten Gedanken war entschlossen, und weder noch als das fürchte sie sich die theilnehmenden freigenen Bilde der Tante. Ein Verlangen nach geistiger Abwechslung, nach zerstreuernder Aufregung kam über sie. Wollte sie denn überhaupt traurig sein? Ach, und um dies Gefühl zu bekämpfen, durfte sie ja nicht denken, und sie wollte es nicht. Sie drückte die Hand auf's Herz und presste trotz der Lippen über-einander.

„Es ist gut“, rief sie den Mädchen zu. „Ach laße die Herrschaften bitten, eine Minute zu warten; ich werde folgen kommen.“

Sie wartete, nach Hösung ringend, im Zimmer auf und ab, und in ihr stand nur der eine Gedanke fest: „Ach wild.“

Sie trat vor den Spiegel, frisch frisch über das kastanienbraune Haar und erschrak beinahe über die beiden großen, blau

umränderten Augen, welche mit mattem Ausdruck ihr daraus entgegenblickten. Nur nicht denken, selbst an das eigene Aussehen nicht. Mit festen Schritten wanderte sie sich ab, und wenige Augen-blicke später stand sie unter ihren Gästen und sagte mechanisch bewillkommene Worte, von denen sie in der folgenden Secunde Nichts mehr wußte.

Zwei junge Damen mit unbeschreiblichen Frisuren, mit wirtlichen, wild und raub durcheinander geschlungenen Haarfäden, auf welchen fast unmögliche kleine Hüte schwebten, drängten sich von beiden Seiten zu ihr. Sie läutete ihr die Hand und überschütteten sie mit einer Fluth von Redensarten, deren Sinn sich in ein Wort zusammenfassen ließ, in das Wort — Entzücken. Entzücken über das Glück, welches sie empfanden, mit Frau von Seefeld dieselbe Luft zu atmen. Diese, fast betäubt, schaute sie unwillkürlich groß an, von oben bis unten. Es liege sie, auch scheinbar ein in die Augen fallenderer Contrast darin, als zwischen ihr und den beiden übermodernen Gesellschaftsfräulein!

Helene in ihrer einfachen, edlen Eleganz, modern freilich, aber geschmackvoll und ohne alle Uebertriebung gekleidet, und diese beiden Damen, deren Woben von unersichtbaren Farben fast nur aus Schögen, Erden, Puffen, zerstückten und wunderlich nieder zusammengefügten Lappchen bestanden, mit den Ungeheuren von Köpfe!

Zu jeder anderen Zeit würde die junge Frau, innerlich besüßigt und nicht sehr an Selbstherrschung gewöhnt, aller Anstrengung bewußt haben, diese Heiterkeit überlich in Schwänzen zu halten, und instinktiv abgelesen, würde sie schließlich wenig Mühe angewendet haben, solche zu unterdrücken. Das unfrische Betreiben jedoch, ihren wahren Gemüthszustand zu verbergen und desessen Herr zu werden, besetzte heute in ihr jedes andere Gefühl, trieb sie an, das Entgegenkommen der jüngeren Damen nach Kräften zu erwidern. Mit der älteren, welche die würdige Martrone repräsentirte, ging es schon früher und Gines mußte man ihnen lassen, Konversation zu machen verstanden sie alle drei eben so gut wie ihr Herr Neffe und Better, der in einem Strome von Begehren





Berliner Börse v. 3. November.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Fonds- und Staatspapiere'.

Table of stock prices for various companies, including 'Bergwerks- und Hüttenwerke'.

Table of stock prices for various companies, including 'Eisenbahn- und Schiffahrt'.

Table of stock prices for various companies, including 'Telegraphische Gesellschaft'.

Table of gold, silver, and paper prices, including 'Gold-, Silber- und Papiere'.

Table of stock prices for various companies, including 'Kunststoffe'.

Table of stock prices for various companies, including 'Industrie-Papiere'.

Table of stock prices for various companies, including 'Bau Staat erworbene Eisenbahnen'.

Table of stock prices for various companies, including 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien'.

Table of gold, silver, and paper prices, including 'Leipzig Börse v. 3. November'.

Table of stock prices for various companies, including 'Hypothek-Gerichte'.

Table of stock prices for various companies, including 'Bergwerks-Güter-Gesellschaft'.

Table of stock prices for various companies, including 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen'.

Table of stock prices for various companies, including 'Wechselkurs'.

Table of gold, silver, and paper prices, including 'Gold-, Silber- und Papiere'.

Otto Neitsch, Halle a. S., Fabrik für Eisenbauten.



Advertisement for 'Hotel zum Kronprinz' featuring a horse and carriage illustration.

Advertisement for 'Eisengrosshandlung' and 'Eisenfabrik' with technical details.

Large advertisement for 'Albin Henze' featuring 'Neuheiten!', 'Photographie', and 'Hotel u. Café David'.

Vertical text on the far right edge of the page, including 'Ber...' and 'für...'.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 6. November o. R. Nachm. 4 Uhr. Öffentliche Sitzung. Beratung und Beschlußfassung über: 1. die Fortsetzung der Erweiterung des Grundbesitzes in der Abteilung 2; 2. die Errichtung und den Betrieb eines öffentlichen Schladthauses; 3. die Aushandlung von 3219 1/2 A. auf Zit. XII. pos. 3 - Beitrag zur Provinzial-Steuer; 4. die Beschaffung von 500 A. auf Zit. III. A. 2 pos. 18 - Anfertigungskosten; 5. die Erhebung des Beiträge zum Badestube für die im Demptzer Bier-Belegene, zum Rittergut Freiheim gebrügte Kaserne; 6. die Ertheilung des Bewilligung zum Nachtrage für die sogenannte Gemmeinshaus; 7. die Protagation des Nachtrages über das Jagdrecht auf den zwischen der Gasse, der Hofpfortener Mue und der Für Wittig gelegenen Flächen; 8. die Abordnung einiger Mitglieder in die beschlossene gemischte Deputation in der Angelegenheit betreffend die Feststellung des Bebauungsplanes für das Terrain zwischen der Weststraße, der Westendstraße, 9. die Erhebung eines Grundbesitzes auf dem Martinsberge, auf der Straße von Nr. 3 bis zur Durchbruchstraße.

Öffentliche Sitzung. 10. Die Wahl der Schwörmänner für den 1. und 6. Bezirk und eines Sachverständigen für den 11. und 12. Bezirk der Mitglieder der städtischen-Verkehrs-Einigungs-Kommission; 12. die Feststellung der Bedingungen für den Ausbau der Händelstraße; 13. die Übernahme von Inhaberbeiträgen auf die Stadtkasse.

Der Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung. Einleit.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. W. Weichers, 3. November (Begräbnis). Im letzten Jahre wurde von den Lehrern des Conferenzkreises ein Antrag an den Provinzial-Verwaltungsrath in dem Betreff des Besuchs ein Hofes und Instrumentalconcert gegeben, welches so allgemeinen Beifall fand, daß die Mitglieder der Konferenz bereits damals den Gedanken faßten, regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen zu veranstalten und von Zeit zu Zeit Concerte zu veranstalten. Diese Gedanken sind nun in der That verwirklicht worden, indem der Provinzial-Verwaltungsrath die halbjährliche Besuchsreise halber bislang nicht hatte veranlassen lassen, ist seit Kurzem zur Ausführung gelangt. Die Mitglieder des Conferenzkreises sind nunmehr in der Lage, an einem Concerte teilzunehmen, welches am vorigen Mittwoch die erste Gelegenheit gehabt hat. Der Verein nur musikalisch gebildete Männer zu aktiven Mitgliedern zählt, ist von dieser Zwecksetzung auszugehen. Die Direction hat Herr Hofmeister als Solosolozisten ernannt. - Ein Vereinsausflug nach dem Wapenberge im Wapenberge. N. Wapenberge, 3. November. (Schulferien). Gestern Abends (Schulferien) und heute hatte Herr Hofmeister und Schulrath Dr. Bauer aus Wapenberge, in dem Wapenberge eine eingehende Besprechung. Am nächsten Sonntag wird der 26-jährige Todestag Gustav Adolf's mit dem 11. Wapenberge, bei welcher die Festrede gehalten wird. - Auch für diesen Winter beabsichtigt der Vorstand des Wapenberge-Vereins, die Besuchsreise nach dem Wapenberge im Wapenberge im Wapenberge zu veranstalten. Am nächsten Sonntag wird der 26-jährige Todestag Gustav Adolf's mit dem 11. Wapenberge, bei welcher die Festrede gehalten wird. - Auch für diesen Winter beabsichtigt der Vorstand des Wapenberge-Vereins, die Besuchsreise nach dem Wapenberge im Wapenberge zu veranstalten.

3. Hallische Gedenktage. 5. November. Während des dreißigjährigen Krieges war nach historischen Zeugnissen der 5. November 1632 (alten Stils) der schwerste Tag, welchen das unglückliche, doch hartnäckige Halle über sich ergehen lassen mußte. An der wichtigen Worbürg lag eine schwedische Besatzung; Ende October hatte eine laienliche Abtheilung derselben hier zugereist, hatte aber am 19. October unerreicht Sache abzuwickeln müssen, wozu die Schweden noch 100 Dragoner zur Verstärkung erhielten. Wallenstein kommandirte darauf den Grafen von Pappenheim und den Grafen Werder \*) mit einigen Tausend Mann Reiter und Fußvolk gegen die Stadt, welche am 5. November vor den Wällen anlangte. Sie stießen auf geschlossene Thore; einige Reiter aber trieben einen mit Stroh beladenen Wagen an, den ein Bauer eben zur Stadt führen wollte. Sogleich lag die Hand an das Galg-Zehor (in der Zeitiger Straße neben dem Uhrthurm) heran und stießen die leicht entzündliche Leinwand in Brand. Die Flammen verzehrten in kürzester Frist die hölzernen Thürpfosten, die und gelügelten Thore ergossen sich durch die Straßen und in die Häuser der eingekerkerten Einwohner. Alle jene Gräuelt, die man aus zahlreichen Beschreibungen des dreißigjährigen Krieges hinständig kennt, wurden im vollsten Maße geth. Viele Erschlagene, noch mehr Verwundete, geschändete Frauen, gemarterte Kinder gaben bereits Zeugnis

3. Hallische Gedenktage. 5. November. (Nach dem Französischen). Als ich im vorigen Sommer nach dem süßartigen Dabertez 2. . . kam, fanden die Saison gerade in höchster Blüthe. Das Wetter war prächtig und die Hotels waren überfüllt mit eleganten Wapenbergen. Glücklicherweise hatte ich mich schon vorher telegraphisch ein Zimmer reserviren lassen und fand so im Hotel

3. Hallische Gedenktage. 5. November. (Nach dem Französischen). Als ich im vorigen Sommer nach dem süßartigen Dabertez 2. . . kam, fanden die Saison gerade in höchster Blüthe. Das Wetter war prächtig und die Hotels waren überfüllt mit eleganten Wapenbergen. Glücklicherweise hatte ich mich schon vorher telegraphisch ein Zimmer reserviren lassen und fand so im Hotel

3. Hallische Gedenktage. 5. November. (Nach dem Französischen). Als ich im vorigen Sommer nach dem süßartigen Dabertez 2. . . kam, fanden die Saison gerade in höchster Blüthe. Das Wetter war prächtig und die Hotels waren überfüllt mit eleganten Wapenbergen. Glücklicherweise hatte ich mich schon vorher telegraphisch ein Zimmer reserviren lassen und fand so im Hotel

3. Hallische Gedenktage. 5. November. (Nach dem Französischen). Als ich im vorigen Sommer nach dem süßartigen Dabertez 2. . . kam, fanden die Saison gerade in höchster Blüthe. Das Wetter war prächtig und die Hotels waren überfüllt mit eleganten Wapenbergen. Glücklicherweise hatte ich mich schon vorher telegraphisch ein Zimmer reserviren lassen und fand so im Hotel

3. Hallische Gedenktage. 5. November. (Nach dem Französischen). Als ich im vorigen Sommer nach dem süßartigen Dabertez 2. . . kam, fanden die Saison gerade in höchster Blüthe. Das Wetter war prächtig und die Hotels waren überfüllt mit eleganten Wapenbergen. Glücklicherweise hatte ich mich schon vorher telegraphisch ein Zimmer reserviren lassen und fand so im Hotel

3. Hallische Gedenktage. 5. November. (Nach dem Französischen). Als ich im vorigen Sommer nach dem süßartigen Dabertez 2. . . kam, fanden die Saison gerade in höchster Blüthe. Das Wetter war prächtig und die Hotels waren überfüllt mit eleganten Wapenbergen. Glücklicherweise hatte ich mich schon vorher telegraphisch ein Zimmer reserviren lassen und fand so im Hotel

\*) Graf Sean von Werder, gefallen 1633 im Treffen bei Jülich, ist ferner Führer des dreißigjährigen Krieges, dessen Soldatenknecht die langen Jahre Wapenberge, ist noch bekannt in dem wenig ehrenvollen Namen Wapenberge. Es sollen etwa zwanzigtausend schwedische Leute gewesen sein, die das Hauptkontingent zu den auf der Marke zurückgelassenen Soldaten und Soldaten bestanden, welche sich, nachdem sie einmal dem Hauptknecht des entzogen waren, nur zu rath nach hantwärtige Klauen und Wapenberge anwandten. Schon im Simplicitäts tonnen in diesem Sinne die vertriebenen Wapenberger \*) vor. Und grade dieser Truppe war unsere gute Stadt Jülich preisgegeben!

davon. Schon an diesem einen Tage wurden die Verstaßte, namentlich der Neumarkt mit Pflanz- und Rathhaus, sowie der dritte Theil der eigentlichen Stadt ein ausgeplündert. Für den nächsten Tag stellten die übermächtigen Sieger eine noch entsetzlichere Wiederholung der Gräuelt und Verwüstungen in Aussicht, aber am späten Abend traf der Befehl zur Rückkehr der Truppe auf Weisungen zu ein, und noch in der Nacht marschirten sie wieder ab. Halle war dem drohenden Schicksale, das verarmtlich in ganzer Einzigung der Stadt befallen hätte, glücklich entgangen, und dankte dies dem raschen Vordringen des heldenmüthigen Königs Gustav Adolf, gegen welchen Pappenheim's Mannschaften ins Feld geführt werden mußten. Am folgenden Tage am 6. oder nach neuem Stil 16. November mußten sich die beiden Heere vor der Wapenburg von Wapen. So hat diese große Schlacht auf für Halle unmittelbare Bedeutung gewonnen, und man mag sich dessen mit Dankbarkeit gegen Gustav Adolf erinnern, wenn wir am 16. d. M. seinen 260jährigen Todestag begehen.

\*) Vom Aagen nennt diese Uebersetzung „nicht auffreud“, und in der That läßt sie sich aus den mit vorliegenden geschichtlichen Hülfsmitteln nicht nachweisen. Nur soviel geht daraus hervor, daß die Aufnahme im Herbst 1635 erfolgt ist. - Obenonien ist richtig, was die Besatzung des Wapenberges, die neben ersten von Franke aufgenommenen Wapenbergen, wiedergeben, denn Franke hat als ersten Stamm der später so rath anwachsenden Zahl vier Kinder aufgenommen, die er zunächst gegen Kollfeld in Familien unterbreitet.





Grosse Ulrichstrasse  
No. 11.



**Geschäftseröffnung.**



Grosse Ulrichstrasse  
No. 11.

Von den vereinigten

**Leinen- und Baumwolle-Webereien**

habe ich für

**Halle a/S.**

und Umgegend den alleinigen Verkauf ihrer allseitig als die besten Fabrikate anerkannten Artikel übernommen.

Da bis jetzt eine Detailverkaufsstelle von diesen

**Vereinigten Webereien**

hier am Platze noch nicht existirt hat, so bietet sich dem geehrten Publikum von Halle a/S. und Umgegend erst mit der heutigen Eröffnung meines Etablissements die günstige Gelegenheit, diese besten und längst als höchst solide anerkannten

**Leinen- u. Baumwollwaaren**

im **Detail zu wirklichen Engros-Preisen** kaufen zu können.

Um dem geehrten Publikum nach jeder Richtung hin Gelegenheit zu bieten, seinen Bedarf in meinem Etablissement decken zu können, werde ich aus diesen Fabrikaten höchst solide angefertigte **Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche** in grösster Auswahl auf Lager halten.

Der Verkauf erfolgt **nur gegen Baar, zu festen, mir von den vereinigten Webereien** aufgegebenen

**Fabrikpreisen**

wodurch auch jeder Nichtkenner vor Uebervortheilung geschützt ist.

Gr. Ulrichstr.  
11.

**Herrmann Mansbach.**

Gr. Ulrichstr.  
11.



Kreuzs. Pianos 475—1350 Mk.  
Kreuzs. Flügel 1200—3600 „  
**Resonator-Flügel**  
und  
**Pianino's**  
von  
Kaps, Feurich etc.  
bei  
**F. Voretzsch,**  
Musikdirector,  
Halle a/S., Wilhelmstr. 5.



Von Montag den 6. d. M. steht wieder ein frischer Transport der besten 4- und 5-jährigen Ardenner Spannpferde in leichtem und schwerem Schlage bei mir zum Verkauf.



**Meyer Salomon, Halle a. d. S., Dorotheenstrasse Nr. 6.**

**Wäschefabrikation**

Specialität: **Oberhemden.**  
Garantie für guten Sitz. — Neueste Einsätze.  
Gediegene Stoffe. — Mässige Preise.  
**Willh. Walter, Leipzigerstr. 92.**

**Paul Gerber, Photograph,**  
empfehlend sich zur Anfertigung jeder Art von Photographmen als: Einzelne Personen-Aufnahmen, Gruppen, Landschaften, Zimmer-Aufnahmen, Vergrößerung u. Verkleinerung jeder Art von Bildern etc. Nur scharfe u. fein retouchirte Arbeiten werden abgeliefert bei billigen Preisen. Aufnahme bei jeder Witterung.  
Alte Markt 1  
im Garten.

**Schönheitspflege.**

**Mailändisches Saarbalsam** zur Erzeugung und Wabsthumbefferung eines schönen, üppigen Haar- und Bartwuchses. **Eau d'Attirons** zur Befestigung von Fiedeln, Ruffeln, Ritzern, Sommer-sprossen etc., sowie sicherer Erhaltung eines reinen Teints. — **Zahn-Pulver: Pasta** und **Mundwasser** zur Erfrischung der Mundhöhle, Reinigung und Erhaltung weisser, gesunder Zähne, Festigung und Vermeidung des Zahnfleischs. sowie zum Schutz gegen Caries oder Weitergreifen tiefer Zahnerkrankung — sämtliche Präparate seit 50 Jahren erprobt und bewährt — empfiehlt  
**Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.**  
Niederlage in allen größeren Städten; in Halle a/S. bei  
**Holmbold & Cie., Leipzigerstrasse 109.**

**30,000 Mark** werden auf ein Grundstück, b. ster Lage, als **erste Hypothek** sofort gefasst. Eintritt am 15. Novbr. gesücht.  
**J. Barck & Co.** niederzuliegen.

**Eine Köchin** mit guten Zeugnissen, welche auch Hausarbeit zu übernehmen hat, zum Eintritt am 15. Novbr. gesücht.  
**Neue Promenade 15 I. Etage.**

**Reeller Ausverkauf.**

Wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe beabsichtige mein Warenlager, bestehend in:

**Fertigen Pelzfachen jeder Art, Hüten, Mützen und Cravatten zu herabgejetzten Preisen anzukaufend.**  
Bettlaken und Reparaturen werden solid u. billigst ausgeführt.  
**C. Zörner, Kürschnerstr., gr. Ulrichstr. 48.**

**Guts-Verkauf.**

Wohlere Güter in Prov. Brandenburg, gute Lage, 200 bis 400 Morg., theils zu Futterrübenboden geeignet, guten Geb. u. Zw., Anzahl. 6000 bis 15,000 M. Nähere Ansf. erteilt unentgeltlich **Julius Baatz, Magdeburg, Klosterkirchhof 2.**

Ein Paar Wagenspferde (Rappen), ganz gesund auf den Beinen und ausdauernd, sind abzugeben, ebenso mehrere fast ganz neue Wagen. Näheres beim Verfasser  
**S. von Bathenan,**  
Niemberg, Stat. d. Magd.-Leipz. Bahn, v. 1. Nov. 1882.

1 Colonial- u. Materialwaaren-geschäft mit Destillation und Mineralwasserfabrik, guter Kaufschafst, 50 Jahre bestehend, in einer mittleren Garnisonstadt des Königreich Sachsen, ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Unterhändler verboten. Gefäll. Off. erb. unter E. # 80 an **Haasen-stein & Vogler** in Leipzig.

**Damen** finden freundl. Aufnahme bei **Herrn Hartmanns, Hebamme,** u. n. r. 15 d. Leipz. Querstr. 264 b.

**Prima reine Roggenkleie,**

**Oelkuchen,**

**Palmkernkuchen,**

**Baumwollsaat-Mehl**

empfehle zu billigsten Preisen in

**Ed. H. Besmidt,**

**Halle a. S., Ob. Leipzigerstr. 54.**

**Gesuch.**  
Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich noch sofortigen Eintritt einen jüngeren gutempfohlenen **Commis.**

**G. A. Schmerwitz, Gänern.**

**Tüchtige Former** finden dauernde Beschäftigung bei **G. Polysins** in Dessau.

**Hühneraugenpflaster** von **Cassian Tenner** in Schwabmünchen, vertreten schnell u. schmerzlos **Hühneraugen, Weisbörner, Warzen** etc. v. St. 13 Wg., pr. Dgt. 1 Mark 20 Wg., zu beziehen durch **Albin Mentze,** Schmerzstrasse 39.

Im Saale d. Café David.

Sonntag den 5. Novbr.

**Nachmittag-Concert**

v. der Capelle des Statistisches W. Halle. Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 30 g.

**Saalschloss - Braueri**

**(Giebichenstein).**

Sonntag d. 5. Novbr.

**Gr. Nachmittag-Concert**

v. d. Capelle des Statistisches W. Halle. Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 25 g.

Eine neuemitteltene Kuh zu verkaufen  
**Leicha Nr. 1.**

Freitag, 24. Nov. 79  
Ad. Schmidt's Extrazug  
**Halle - Boppin**

Näheres bei **Steinbrocher & Jasper,** dahelst noch kurze Zeit  
**Original - Köhler = Dombar**  
Lose 3 1/2 M.

**L. I.**  
**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen entschieft sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau **Maria Baumel geb. Eberius,** was mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrauert angehen  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
Halle a/S., d. 4. Novbr. 1882.



Wittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Praktische Mittel, um Ratten und Mäuse zu vertilgen.

Mittheilung von Hermann Krüger.

Mit der Annäherung des Winters tritt die Unannehmlichkeit regelmäßig ein, daß sich die Mäuse in großer Anzahl in die Häuser ziehen. Um sich aber gegen die Mäuse und die noch viel lästiger werdenden Ratten zu schützen bedient man sich in den meisten Fällen des Arseniks, eines der bestimten Stoffe, indem man dieses gewöhnlich in Pulverform in die Mäuselöcher steckt, resp. an solche Orte legt, wo sich die Ratten aufhalten. — Doch ist rasche von der Vernichtung des Arseniks entzogen, da dieses in der Hand des Vaters nur allzuwichtig Schaden angerichtet hat und vor Vernichtung dieses Giftes nicht genug gewarnt werden kann; auch rasche ist von Mitleiden ab, die oft unter hochbedenklichen Namen als Universal-Vertilgungsmittel für solche Freßer dem Publikum angeboten werden, in Wahrheit aber für wenig Geld selbst herzustellen sind.

Meine Aufgabe soll es sein, die Väter dieses Giftes mit mehreren Mitteln bekannt zu machen, die sich als die praktischsten bei der Vernichtung der Ratten und Mäuse gezeigt haben und bei deren Vernichtung kein Mensch Schaden nehmen kann, weil, wenn er sie auch nur verschluckt, sofort der Geschmack derselben ihn zum Genuß vertreibt.

1. Man nehme 10 Gramm fein getriebene Krähenaugen (Nucca vomicae, die Samen von Strychosus uoi vomica), 50 Gramm gehacktes Schmeide- oder Rindentraxen, 20 Gramm gehackten Zunder und Schwefelschwefel und mische alles richtig zusammen; dann fertigt man Kugeln in Gebrüchform oder etwas größer, bringt eine beliebige Anzahl in einen Schachteldeckel und stellt selbigen an dem Ort, wo sich die Ratten oder Mäuse befinden. Man setze täglich nach den Kugeln und erzeuge die schen durch neue; stellt keine solche Kugel mehr, so kann man bestimmt annehmen, daß keine Mause oder Maus mehr da ist.

2. Ebenso energisch wirkt folgendes Mittel. Pulverisirte Krähenaugen mische man mit Zunder und Hahnenmel, fertige mittelst der Hand Kugeln daraus und werfe selbige in die Rattenlöcher, oder an solche Orte, wo die Thiere hinkommen.

3. Man röste kleine gefirnichte Krüchlein in Schmelze und lege sie vor die Löcher oder an Orte, welche von den Ratten besucht werden.

4. Man nimm eine Hand voll pulverisirten ungeschlachten Kall, misch selbigen unter einen Pfannenschicht, dem zuvor kleine Stücken roher Speck beigeignet wurde, häkt hierauf einen Pfannschicht schnell aus, läßt ihn erkalten, schneidet ihn in kleine Stücke und legt diese in die schon erwähnten Stellen.

5. Auch die zerquetschten Stengel der Hundszunge (Cynoglossum officinale L.) sind sehr wirksam, wenn man selbigen an Orte legt, wo die Ratten ihren Tummelplatz haben. In dem Falle, daß sie nicht durch dieses Mittel getödtet werden, so entfernen sie sich doch schleunigst von ihrem bisherigen Aufenthaltsorte, da ihnen der Geruch der Hundszunge äußerst unangenehm ist.

6. Gleichwie den Ratten der Geruch der Hundszunge unangenehm ist, so ist den Mäusen der Geruch der Königskerze, Wolfkraut, Himmelsbald, Kreuzkraut (Verbascum Thapsus L.) unangenehm. Legt man z. B. die Wurzel an dem Orte, wo sich die Mäuse befinden, so entfernen sich die Mäuse schleunigst aus dem Schen.

7. Um Feldmäuse zu vertilgen, kann den Vandrührer kein besseres Mittel anempfehlen, wenn als folgendes: Man nimm eine Hand voll Eisenpulver und lichte selbigen mit Wasser zu einer recht starken Lauge. Hat sich nach Verlauf einiger Zeit die Lauge zu Boden gesetzt, so gießt man die klare Lauge ab und weicht die betr. Fruchtart, welche man zur Ausfaat bestimmt hat, 24 Stunden lang darin ein, worauf selbige untergeardet werden muß.

8. Auch zeigte sich folgendes Mittel zur Vertilgung der Feldmäuse recht wirksam, wenn man in den Saft der zerstoßenen und ausgepressten Seidelbast (Daphne mezereum) oder Wolfsmilchblätter einige Tage hindurch Weizenkörner einweicht und solche auf Hiegeleihen setzt, in welche immer vertheilt. Binnen kurzer Zeit kann dem Genuß solcher Weizens farben die Mäuse.

Außer von Mitteln gegen Ratten und Mäuse, deren Hauptbestandtheil Arsenik war, sei jedoch nicht nur gewarnt, sondern auch vor solchen Mitteln, welche das äußerst giftige Quecksilberchlorid (Hydrargyrum sublimatum) als einen Bestandtheil enthalten; und, daß es herartige Mittel giebt, kennen wir durch die Analyse eines u. s. z. zugefandenen Pulvers gegen Ratten- und Mäuse, welches 2,47% des giftigen Sublimats enthielt.

Sämtliche von uns hier gegebenen Vorschriften lassen sich so billig ausführen, daß man nicht zu theuren Mitteln seine Zuflucht zu nehmen braucht, und es sei nur zum Schluß unserer Beschreibung noch darauf aufmerksam gemacht, daß man das eine oder andere Ratten- resp. Mäusevertilgungsmittel so stellen möge, daß weder ein Hund, noch eine Katze dazu kommen kann.

Das Einfeuern des Futters im Herbst.

Von Professor Dr. B. Strömer.

It in dem gegenwärtigen Jahre der fast allerorten gemachten reichen Ernte, auch an Futter, ein solcher Mangel davon, wie in dem verflochtenen Jahre nicht zu bestreiten, so erscheint es, selbst in futtermächtigen Jahren, doch gerechtfertigt, auf die vollständige Erparung von Futterstoffen bezu. Verwendung von vorhandenen, welche bisher nicht in gehöriger Weise genützt und ausgenutzt sind, hinzuweisen. Zu dieser letzteren Art gehören alle diejenigen Stoffe, welche einmal bei der Rübenernte gleichsam als Abfall genommen werden, wie Blätter, Köpfe u. dergl., und welche zweitens gerade im Herbst in solcher Menge gerannt werden, daß ihre Verfertigung in kurzer Zeit und in großen Quantitäten sowohl eine unrationale Futtermittel, als auch geradezu eine Verschwendung involviren, insofern die Aufzuchtung für den Winter in jeder Hinsicht rentabler sein würde. Zu dieser letzteren Art gehört vor allen Dingen der Mais. Die Aufzucht der genannten Futterstoffe für den Winter ist gleichbedeutend mit einer Erparung

an anderen Futtermitteln, so namentlich an zukaufendem Kraftfutter oder, was dasselbe ist, einer kräftigeren und intensiveren Ernährung und damit höherem Ertrage aus der Viehhaltung. Selbstverständlich soll damit kein notwendiger Zulauf von Deltiden z. nicht entzogen gewirkt werden; jeder Landwirth weiß aber, welche Summen hierfür jährlich auszugeben sind und jeder wird sich freuen, an dieser Summe durch Verwendung selbstgeernteter Futtermittel etwas sparen zu können. Wie schon erwähnt, sind es vor allem drei Arten von Futterstoffen, welche bei der Konservirung in Betracht kommen: 1. die Blätter der Futterrüben, 2. die Wälder und Köpfe der Zuckerrüben, und 3. der Mais.

Die Verwendung der ersten beiden Sorten geschieht bis heute meistens noch in der Weise, daß dieselben während der Erntezeit der Rübren in außerordentlich großen Mengen an die Thiere, namentlich an die Kühe, verfüttert werden, um nur einigermaßen eine Ausnutzung zu bewirken, wobei aber trotzdem immer noch ein mehr oder weniger großes Quantum aus dem Felde zurückbleibt und dann einfach untergepflegt wird. Mit dieser fortgesetzten Fütterung sind aber eine ganze Reihe von Uebelständen verbunden. Einmal tritt bekanntlich bei dieser vielfach noch beliebten Art regelmäßig ein außerordentlich hartes Regieren bei den Kühen ein, welches nicht allein häufig einen Niedergang in dem Ernährungszustande der Thiere, sondern auch eine kaum zu bewältigende Unreinlichkeit im Stalle zur Folge hat, ein Zustand, welcher im Interesse einer rationellen Viehwirthschaft auf das Sorgfältigste vermeiden werden sollte. Hervorgerufen wird der Niedergang zum Theil durch die in den Rübren wie in deren Wäldern enthaltene Salpetersäure, welche eine stark abführende Wirkung besitzt. Zweitens tritt sehr häufig, noch während die Wälder auf dem Felde liegen, z. B. Ende October, Nach frost ein, welcher das genannte Futtermittel für tragende Kühe im höchsten Grade schädlich macht, und dadurch bedeutende Verluste herbeiführen kann. Drittens endlich involviren auch die einseitige Fütterung mit Rübrenblättern, wie dieselben in der Regel Sitze, eine unrationelle Zusammenfassung hinsichtlich der Menge der einzelnen Nährstoffe. Da die Rübrenblätter an verdaulichen Nährstoffen etwa enthalten: 1,25% Protein, 0,18% Fett und 4,8% stickstofffreie Bestandtheile, also ein Verhältniß wie 1.4, so geht daraus hervor, daß bei ausschließlicher Verabreichung derselben eine Verfeinerung mit dem Protein getrieben wird. Zu bemerken ist dabei, daß die nach dem Stickstoffgehalte der Wälder berechnete Proteinmenge eine fast doppelt so hohe, nämlich 2,2% ist, daß aber ein Theil des Stickstoffes, wie schon erwähnt, in Form von Salpetersäure, ein anderer Theil in Form anionischer Verbindungen in den Wäldern vorhanden, die Menge des verdaulichen Proteins deshalb auch eine bedeutend geringere ist.

Allen diesen Mängeln entgeht man durch die Einmischung der Rübrenblätter beim Köpfe. Man verfuhr dabei bisher meistens in der Weise, daß man die genannten Futtermittel in einer in der Erde angelegten Grube thierisch feststampft und die Oberfläche mit einer Erdschicht bedeckt. Bekanntlich tritt bei allen wasserreichen Futterstoffen, also auch bei den Rübrenblättern, Mais zc., wenn dieselben in dieser Weise aufbewahrt werden, eine Gärung, eine Gährung ein, in Folge deren das Futter in den sauren Zustand übergeht, sich in Sauerstoff umwandelt. Von Wichtigkeit ist dabei aber, daß die Art dieser Gärung eine ganz bestimmte, nämlich die der Milchsäuregärung ist, wegen der übermäßigen Bildung von Essigsäure sowohl dem Vieh nachtheilig ist als auch das Verdauen des Futters zur Folge hat. Die letztere, Essigsäuregärung, wird befördert durch die Gegenwart von atmosphärischer Luft, welche den einzelnen Wäldern zc. in den Gruben und muß demnach das Hauptbestreben darauf gerichtet sein, die in den Gruben vorhandene Luft möglichst rasch zu entfernen, wie auch den Zutritt derselben von außen zu verhindern. Dies wird dadurch erreicht, daß einmal während des Einmischens das Futter sehr sorgfältig und energig zusammengetreten, und daß ferner der noch eingeschlossene Luft Gelegenheit gegeben wird, zu entweichen. Bei der bisherigen Methode, dem Bedecken der zusammengetretenen Futtermasse mit Erde, war dies selbstverständlich nur unvollkommen der Fall und hatte, wenn auch vielfach die Einfeuerung in dieser Weise gut gelang, doch nicht selten ein Verderben des eingemieteten Futters zur Folge.

Zu neuerer Zeit ist durch langjährige Versuche und Beobachtungen des Franzosen Goffart die Art des Einmischens in der Weise vervollkommen, daß damit die Garantie für den richtigen Verlauf der Gärung, für die normale Beschaffenheit des eingeschickerten Futters gegeben ist. Die betreffende Methode ist genau beschrieben in dem kürzlich in zweiter Auflage bei Parey in Berlin erschienenen Schriftchen von Dr. W. Vagaynsek: „Das Konservirn von Grünmais und anderem Grünfutter zc.“. Nach dem genannten Autor, welcher sich durch eigene Anschauung in Frankreich in der Art und Weise des Einmischens und von den günstigen Erfolgen derselben überzeugt hat, verfährt man dabei einfach in der Weise, daß das betreffende Futter in eine gemauerte Grube von entsprechender Größe eingebracht (sein Mais ist noch eine Zerfeinerung nöthig, wovon weiter unten), namentlich an den Wänden festgetreten und die Oberfläche mit Brettern bedeckt wird, welche durch Steine beschwert sind. Nach einiger Zeit hat sich die Masse gesetzt und muß die Grube ganz mit neuem Material gefüllt werden. Dies wird wiederholt, bis kein Zusammenpressen mehr stattfindet. Hierauf ebnet man die Oberfläche des zusammengetretenen Futters, bedeckt dieselbe mit einer etwa 10 Cm. hohen Lage trockenen Roggenstrobes und legt auf dieses eine Reihe von Brettern möglichst dicht aneinander und an die Wänden der Grube paßend. Auf die in der Grube enthaltene Futtermasse muß ein dauernder Druck von 8—10 Centnern pro Quadratmeter ausgeübt werden, was man am einfachsten durch Beschuern der Bretter mit Hiegeleisen, deren Gewicht bequemer festzustellen ist, bewirkt. Das Einbringen der atmosphärischen Luft in die oberen Schichten, was, wie gesagt, möglichst zu vermeiden ist, wird durch die darin

entstehende Kohensäure, welche nach oben entweicht, verhindert. Nach Verlauf von 4 bis 5 Wochen ist die Gärung soweit vollendet, daß mit der Verfütterung des Materials begonnen werden kann.

Außer den schon geschichteten Vorteilen der Einmischung ist noch hervorzuheben, daß das Vieh bei in vorzuziehender Weise präparierten Futtermitteln mit großer Begierde aufnimmt und daß die Wirkung derselben sowohl auf die Verdaulichkeit als auf die Milchsekretion eine im höchsten Grade günstige zu nennen ist. Es kommt weiter hinzu, daß, während eine übermäßige Verabreichung von Rübrenblättern die früher beschriebenen nachtheiligen Folgen mit sich bringt, die mäßige Verfütterung derselben im Vereine mit anderen, trockenen Futtermitteln im höchsten Grade günstig auf Quantität und Qualität der Milch einwirkt.

Was einem in dieser Richtung im Jahre 1878 von uns in Kiel unternommenen Versuche, bei welchem die Kühe pro Stroh und Tag 25 kg frische Rübrenblätter, 0,5 kg Getreide und 10 kg getrocknetes Mengfutter erhielten, stieg der Milchtrag im Verlaufe der vier vorher bei Weglassung erhaltenen Menge um 22%, die Menge der damit ausgegebenen Gesamt-Trockensubstanz, Rohstoff, Fett, Zucker zc., um 19%, und die des Fetts um 14%. Ein Vagaynsek stellt sich bei den Kühen nicht ein, wie auch ein Niedergang im Befinden bzw. im Ernährungszustand der Thiere weder durch das Ansehen noch durch die Waage zu konstatiren war. Der Erfolg der Rübrenblatt-Fütterung im Vereine mit den anderen Futtermitteln war also für die Milchsekretion ein sehr günstiger und auch die Qualität der Butter war eine völlig normale gewesen.

Das Einfeuern empfiehlt sich aber nicht allein für Rübrenblätter und Köpfe, sondern auch für verrottene Rübren oder solche, welche von gewissen Krankheiten befallen werden. In beiden Fällen würde eine Strohüberlagerung der Rübren unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht möglich sein; durch das Einmischen des natürlich vorher zerfallenen Materials ist die Verdaulichkeit eine vorzügliche und die Salzbarkeit eine durchaus normale geworden.

Nach Rüfen (s. zweifelhafte Ernährung des Rindviehes 8. Aufl. S. 171) empfiehlt es sich auch, zwischen den je 15 em starken Rübrenblättern eine 5 cm dicke Strohpflasterdecke einzulegen, damit die letzteren die in Folge der Gärung und des Druckes freiwerdenden Rübrenstoffe aufnimmt und dadurch den Verlust derselben verhindert. Das Vermischen des Futters mit Salz (60 Gramm pro Centner) ist deshalb rätlich, weil erstere von den Thieren dann noch lieber gefressen wird.

Die größte Bedeutung hat aber, wie wir dies schon zu Anfang hervorgehoben haben, das Einfeuern beim Mais. Die Vorteile hierbei sind theilweise derselben Art, wie bei der gleichen Behandlung der Rübrenblätter, theilweise aber noch weitergehend.

Berechnungsmäßig man sich die Zusammenlegung des Grünmaises, welche im Mittel die folgende ist: 16% Trockensubstanz, 1% Protein, 0,3% Fett, 9,0% stickstofffreie Stoffe, nämlich in verdaulichen Mengen berechnet, so erhält daraus, daß das Rohstoffverhältniß ein sehr weiches, nämlich etwa wie 1:9—10 ist. Es wird also bei einer ausschließlichen Maisfütterung, wie solche gemeinlich im Herbst angeführt wird, entweder zu wenig Protein geliefert, und dann kann von einem normalen Milch-ertrage bzw. Fleischanlage nicht mehr die Rede sein oder es tritt eine unnütze Verschwendung von stickstoffreichen Stoffen ein, welche auf dem Felde neuer erzeugt sind, dann aber ohne jeden Werth dem Dinger einverleibt werden. So wenig rationell eine einseitige Maisfütterung ist, so vortheilhaft gestaltet sich die Verabreichung dieser Futterpflanze, wenn dieselbe in Verbindung mit anderen Futtermitteln, namentlich mit Raufutter und mit proteinreichen Stoffen gegeben wird. Dies ist aber mit Vortheil nur möglich, wenn man von dem Uebelstände des Spätsommers und Herbstes für den Winter mit Hilfe der Einfeuerung einen Theil aufhört.

Das Einmischen selbst wird genau so vorgenommen wie bei den Rübrenblättern, nur mit dem Unterschiede, daß der Mais natürlich vorher geschälten werden muß. In dem schon erwähnten Versuche von Dr. Vagaynsek ist angegeben, den Mais auf 1 Centimeter Ränge zu schneiden. Wir sind aber der Ansicht, daß man auch ohne Nachtheile eine Ränge von z. B. sogar von 5 Centimeter nehmen kann, eine Länge, welche dem gewöhnlichen Häcksel entspricht. Der Hauptvorteil, welchen man dabei erreicht, ist die schnellere Bedeckung des zu schneidenden Quantums. Das Schneiden geschieht am besten mit Hilfe des Hebels oder einer Holtombo. Von großer Wichtigkeit ist dabei das Festtreten des geschickten Futters, namentlich an den Wänden, um sowohl möglichst viel Material in eine Grube zu bekommen, als auch ein so hartes Sinken derselben zu verhindern. Später verfährt man genau so, wie es weiter oben schon beschrieben wurde. Von zu zusammengepresstem Mais gehen etwa 1000 kg oder 20 Centner auf 1 Kubikmeter Raum.

Hinsichtlich der Verfütterung des so zubereiteten Maisfutters ist zu bemerken, daß dasselbe von den Kühen sehr willig aufgenommen wird. Wenn vermischet dasselbe am besten mit Strohpflaster, welcher in Folge dessen auch lieber gefressen wird. Selbstverständlich ist bei dem weichen Rohstoffverhältniß, welches sowohl beim Mais als auch dem Stroh eintritt, noch ein anderes, ein Protein reiches Kraftfuttermittel der Ration zuzufügen, dessen Mais und Art sich natürlich nach der Menge des verabreichten Maisses und des Strohfutters richten muß. Um nur ein Beispiel aus der Praxis für eine verartige Futtermittelung anzuführen, soll das einer Hand voll Rübren des landwirthschaftlichen Hausthiergartens in Halle a. S. im Winter 1881/82 verabreichte Futter hier mitgetheilt werden, wobei wir aber ausdrücklich bemerken, daß damit kein allgemein anwendbares Rezept gegeben sein soll. Auf 1000 Pfd. Lebendgewicht wurde gefüttert: 1 1/2 Pfd. Heu, 2 Pfd. Gerstentrost, 32 Pfd. Sauermais, mit 3/4 Pfd. Strohpflaster vermisch, und 3 1/2 Pfd. Baumstollenfarnenmel. Bei dieser Futtermittelung war sowohl das Allgemeinbefinden der Kühe ein sehr gutes, als auch der Milch-ertrag durchaus befriedigend. — Es kam nochmals nur auf das Dringenheit der Werth und der Nutzen der vorbezeichneten Konservirung betont und den Vandrührer geraten werden, unter passenden Verhältnissen in gleicher Weise zu verfahren. (Aus der „Landwirthsch. Post“.)

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

**Behandlung ausgewaschener Getreide.** Ueber die Behandlung ausgewaschener Getreide ist vom königl. sächsischen Sanitäts-Collegium eine Mitteilung erfolgt, die in folgenden Sätzen ihren Ausdruck findet: 1. Das ausgewaschene, angelegene, dumpfige Getreide darf nicht sojoch nach dem Dreiseln gemahlen werden, sondern man muß es vorher völlig antrocknen oder abdörren, den dabei abfallenden Auswaschungsabwässer und das Getreide wünschlich mit geäuertem Vermengen. 2. Das von diesen Körnern anwesende Mehl darf nicht sojoch, nachdem es von der Mühle genommen, verpackt werden, sondern muß wenigstens sechs Tage an einem kühlen Orte liegen bleiben und ist dabei öfters Umlüften zu empfehlen. 3. Bei dem Einwiegen des Mehls darf nicht zu viel und ja nicht zu heißes Wasser zugegeben werden; der Zeit selbst ist, wenn möglich, mit recht trockenem Mehl zu durchmischen, etwas mehr zu säuern und beim Kneten etwas zu salzen; auch ein wenig Kieselmalz beim Zerkleinern zu geben. Vor zu großen Broden und zu jäher Hitze wird gewarnt. 4. Man esse das Brod nie frisch gebacken, sondern wünschlich erst nach dem dritten Tage.

**Ueber das Aussehen geänderter Keimfähiger Kleben.** Ueber sich Professor G. Haberland folgendermaßen: Die lebhaft gelbe und viel gefärbte Klebenartener zeigen sich durch ein größeres Gewicht, durch erhöhte Keimfähigkeit, durch eine größere Widerstandsfähigkeit gegen die schwebelnden Einflüsse der Witterung und das Eindringen des Wassers und schließlich durch eine längere Dauer der Keimfähigkeit aus. Dagegen sind ihnen die graugrünen und bräunlichen, misfarbigen Körner in Mäßigkeit auf oben angegebene Eigenschaften nachzustellen. Die braungeworbenen Samen sind in jeder Hinsicht von der geringsten Güte. Es läßt sich also durch das Aussehen und Geruch der Körner eines Klebenmischens nach den verschiedenen Farbanfärbungen dessen Güte beurtheilen. Für den Landwirth ist es also von Wichtigkeit, nur Kleben zu kaufen, welcher möglichst viele lebhaft gelbe und viel und möglichst wenig braun gefärbte Körner enthält.

**Heilung des Rothlaufes der Schweine.** Ueber die erfolgreiche Verwendung von Salicylsäure zur Heilung des Rothlaufes der Schweine schreibt Domänenrath Dr. G. Flegel gen. Dr. in dem „Landwirthschaftl. Anzeiger“ (1. August 81) folgendes an die Salicylsäure-Fabrik Dr. 3. von Heyden (Soltes Patent) in Dresden: Im Jahre dieses Sommers habe ich mit dem besten Erfolge Ihre Salicylsäure bei Rothlauf von Schweinen unter meiner eigenen Hand und an den erkrankten Schweinen meiner Dienstleute in Anwendung gebracht. Die ganz außerordentliche Resultate ohne jeden Verlust veranlassen mich Ihnen hiermit Mitteilung zu machen und überlasse ich es Ihnen im Interesse der Schweineheiler den ansatzhaften Gebrauch davon zu machen. Es habe die untrügliche Wirksamkeit Ihrer Salicylsäure nicht vereinzelt konstatirt, sondern mich erst zu dieser Mitteilung an Sie durch viele Fälle mit gleichem Erfolge unter gleicher Anwendung bestimmen lassen. Bei bereits in höchstem Stadium sich charakterisirendem Rothlauf vollkommen rothe mit Blut unterlaufene Haut, bei untrüglichen Symptomen des nicht mehr fernem Todes genügen bei einem ausgewachsenen jährigen Schweine 1/2 g Salicylsäure viermal in Unterbrechung von je sechs Stunden mit Milch vermischt eingegeben. Nach zweimaliger Anwendung ist in allen von mir konstatirten Fällen Besserung eingetreten, die sich durch Freßlust und besseres Verhalten kundgibt. — Bei beginnender Krankheit genügt eine 2malige Dosis in gleichen Zwischenräumen, um vollkommene Heilung herbeizuführen. 1/2 jährige und 1/2 jährige Schweine verlangen untrügliche Gabe von 1/4 g Salicylsäure in Milch eingegeben bei 2maliger resp. 4maliger Wiederholung. So lange die Thiere noch freiwillig Nahrung annehmen, läßt man die Salicylsäure ohne Milch nehmen, sobald die Thiere aber bereits jede Nahrung verweigern, gibt man die Salicylsäure in Milch ein, das leicht und untrüglich zu ermöglichen, wenn der Vorbertheil der kranken Thiere herbeigegeben und die Milch mit Salicylsäure mit einer Flasche eingegeben wird, nachdem man durch einen Stoch, den man dem Thiere in das Maul bringt und festhält, ein Zerbrechen der Nase unmöglich macht. — Salicylsäure, wie angegeben benutzt, ist ein untrügliches Mittel gegen Rothlauf bei Schweinen.

**Schäbungen von Moos zu vermeiden.** Man berichtet aus gedächtnisvoller Holzgasse eine mittelstarke Fange, zu der man zu 10 Liter ein halbes Pfund Carbolfäure zusetzt; das Ganze wird aufgekocht und dann auf die beoosten Stellen der Bäume mit Strohbesen aufgetragen. In wenigen Tagen fällt alles Moos ab und gibt auf der Stelle kein neues mehr.

**Wie erzielt man an jungen Obstbäumen am schnellsten Früchte?** Durch alle seitlichen Methoden, als Zöpfbaumzucht, Aufsteigen von gewöhnlichen Cedreisen als Pyramiden, Biegen der Aeste u. s. w., konnte man eigentlich nie Früchte als nach drei Jahren, oft auch dann noch nicht die gewünschte Größe sehen und kennen lernen. Ebenso wenig gelang es auf die gewöhnliche Weise, veredelte Stämmchen zu zeren Reifer Fruchtlos mit ausgebildeten Fruchtstücken genommen werden vor, dahin zu bringen, daß die Früchte sich entwickeln. Die Knospen blühten wohl, aber die jungen Früchte wurden immer absterben. Dies hat nach des verstorbenen Bienenzucht Dr. Kulas Forschungen darin seinen Grund, berichtet die „D. V. Ztg.“, daß man bislang ganz falsch und naturwidrig verfahren, indem man das Fruchtreis an eine Stelle gebracht hatte, wo naturgemäß nur Holz- und Wurzelzweige laßen, nämlich auf der Spitze des Wüchslings. Kulas propfte deshalb die Reiser mit Fruchtstücken in die Seite der Stämme oder Aeste ein, die als Unterholz dienen sollen. Hierzu sind er meist Spalter- oder Pyramidenbäume, die weniger stark in's Holz treiben. Die Veredlungsmethode, die er dabei anwendete, ist das sogenannte „Ein-schleifen“ oder „Profieren in die Seite, wie es am häufigsten bei der Kannelveredlung gebräuchlich ist. Ein vollkommen ausgebildetes, fruchttragendes Zweiglein des Moos von Äpfeln, Birnen, Pfämen oder Kirschen wird einer Seite 1,3 bis 2 cm lang ausgelegt und auf der gegenüberliegenden Seite am unteren Ende verfährt 6 bis 7 mm lang, ebenfalls moos spitz zuge-schnitten. An den Zweig oder Stamm, auf welchem propft werden soll, wird zuerst ein schräger Einschnitt in Ritze und Holz von 6 bis 7 mm Länge gemacht, und dann nach oberhalb dieses Einschnittes ein schmaler, ungefähr 1,3 cm langer Streifen Ritze und Holz weggeschliffen, dessen Länge und Breite der des Cedreises entsprechen müssen. Nun wird das Reis mit seiner unteren Spitze in den Einschnitt eingegeben und fault gegen die Wundfläche am Stämmchen hingegen, so die mit Holz oder S. Kirschen versehenen, und, nachdem oberhalb, mit dem Baummoos gegen den Zutritt der Luft verpackt. Ende August auf diese Weise eingelegte Cedreiser sind außerst vollkommen angewachsen und versprechen das Beste. Die später eingelegten

behalten ihren Verband bis zum Frühjahr. Kulas hält den Herbst, von dem Zeitpunkt an, wo die Knospen ausgebrochen sind, für die beste Zeit zur Veredlung. Untrüglicher gewährt dies Verfahren wesentliche Vorteile, besonders dem Bienenzucht, der dadurch in den Stand gesetzt wird, neue Sorten rascher zu bekommen und kennen zu lernen.

**Bogellender für Monat November.** Der November, diese Scheitelzeit zwischen Herbst und Winter, findet fast keinen der heimathlichen Bogellender bei uns vor. Höchstens die Mäuselweiser haben sich bis Anfang November noch aufhalten und, wenn sie fort, aber man erblickt sie und da verzeigte Felder. Rinder man sonst noch ein Exemplar von einem unserer Bogellender, so kann man ziemlich sicher darauf rechnen, daß man es mit einem Wadler zu thun hat, der aus Frankreich, Schwabe etc. den großen Jäger nicht folgen konnte. Solche Thierechen gehen in der Regel zu Grunde. — Als Ersatz kommt aus dem Norden fortwährend Schaaßen von Niedersächsen, Bergschäffeln u. A. fernere viele Arten von Wildenten, theils um bei uns zu überwinteren, theils nur auf dem Durchzuge. Winter zeigen sich auch Schneegänse, in geronnenen Heiden über uns ziehend, aus deren Ercheinern man auf bevorstehende Schnee und Kälte zu schließen pflegt. Die Wanderenten verurtheilen in diesem Monate (wie auch im October und März) durch ihren flügellosen und ihre Stimmen leise Töne und Geräusche in der Luft, namentlich des Nachts, die zur Bildung der Sage vom wilden Jäger beitragen haben. — Von Stand-vögeln, die trotz des trockenen Octobers und der Kälte müßig bei uns ausbarren, sind hauptsächlich zu nennen: Die meisten Raubvögel, Gänse, der große Würger, die Raben und meisten Krähenarten, Specht, Eisvogel, Auer-, Wirt-, u. A. Reihhuhn, Wildgans und Ente, Schwarzpfeifer oder Hinkel, Haubenlerche, Wad- und Bergfink, Grünsing, Zeisig, Hänfling, Goldammer, Sperling, Zeisig, Dompfaff, Kreuzschnabel, Weibchen, Goldhähnchen und der tapfere kleine Zaunfink. Tritt hoch und anhaltender Schnee ein, so drängen sich diese Vögel nach den menschlichen Wohnstätten, um sich durch Krümchen und Abfälle zu sättigen. Alsdann wird es Zeit, durch Einrichtung künstlicher Futterplätze für sie zu sorgen. Inzwischen wird ja hoffentlich kein so strenger Winter kommen, daß diese Nothwendigkeit schon im November eintritt.

**Tageländer für Monat November** (nach preussischen Gesetz). Im November herrscht, soweit nicht etwa lokale Verordnungen Einschränkungen auferlegen, Schießzeit für alles jagbare Wild.

**Reisheuer von Gänzen.** Nachdem man eine große, jedoch nicht zu alte Gans in kleine Stücke gehauen, legt man dieselbe mit 2 auseinander gepackten Kalbsfüßen, ganzen Pfeffer, englischem Gewürz, Nelken, Lorbeerblatt, ein paar Zwiebeln und Salz und der Schale von 1/2 Citrone in eine irzene Kasserolle, gibt 10 viel kaltes Wasser darauf, daß es gerade überfließt, und kocht sie darin langsam weich. Dann nimmt man die Stifte, sowohl von der Gans als von den Kalbsfüßen heraus, legt erstere in einen Stein- oder Porzellanopf, gießt den Käberfand durch eine Siebröhre, schöpft alle Fette davon ab, gibt ihn dann wiederum in eine Kasserolle, schürt ihn mit ein wenig Zucker-Salz und Eßig ab, läßt ihn noch einmal, aber schnell, eben nur aufkochen und gießt ihn über die Gans. Man kann den Stand auch mit ein paar Ginevris klären, wobei aber die Kalbsfüße zurückbleiben.

**Gingemachter Kirbis.** Man nimmt zu 4 Pfund Kirbis 3 Pfund Zucker, oder besser Pfund auf Pfund. Der nicht zu reife Kirbis von schöner, gelber Farbe wird in vieredrige, längliche Stücke geschnitten von ungefähr 3 cm Durchmesser, oder besser, wenn nicht von dem Kirbis mit einem Kartoffelstecker kleine runde Äugeln aus, die man über Nacht in verzinntem Eßig legt. Am anderen Tage gießt man letzteren wieder ab und läßt die Frucht gut abtrocknen. Den nöthigen Zucker schlägt man in Stöße, taucht ihn in's Wasser und läßt ihn in einem Eisenkessel kochen, so hinein wird der Kirbis gethan und unter öfterem Schütteln und Abschäumen so lange gekocht, bis er durchsichtig, aber nicht zu weich ist, man nimmt ihn nach und nach aus dem Saft in eine passende Kanne und läßt den Saft noch ein wenig einkochen, ob er auf die Frucht kommt. Nach einigen Tagen kocht man den Saft wieder auf, läßt eine fein abgeseihten Citrone und deren Saft zu kräftigen Gewürz nach durchsieben, oder auch Ingwerwürchen. Sollte der Kirbis schon sehr weich sein, läßt die Dose, den Saft kochen auf bestehen zu geben, sondern läßt ihn verfließen. Ein drittes Mal den Saft aufkochen, ist ohne Schaden, doch muß derselbe dann noch über der Frucht gehen. Schließlich bedeckt dieselbe mit einem Stük Papier, welches in Acet zertrümpft, binde die Kranke sauber mit Wasserpapier, was vorher feucht gemacht ist, zu und läßt ein Zetelchen mit Angabe des Inhalts und der Zubereitungsart darauf. Zur Aufbewahrung diene eine trockene, trockene Dose. Das Kompost giebt die Tafel feil, belohnt es zusammengefaßt mit rother Frucht, und dient auch gut zum Verzieren von Epochen und Torten aller Art.

**Ein bereits mehrfach empfohlenes Mittel zu dichter und dauernder Verfertigung der Dienthürchen** besteht aus einer Mischung von Lehm und Mehl von Chamottesteinen zu gleichen Theilen mit Werp angefeuchtet. Durch die verschiedene Ausdehnung des Giebers der Dienthürchen und des zur Verfestigung verwendeten Lehms trennt sich letzterer nach längerem Heizen demnach los. Bei der mitgetheilten Mischung soll dieser Lebensstand nicht vorkommen, der seit fast 30 Jahre lang fest bleiben.

**Frage und Antworten.**

**Autorscher V. in Dr. Welchen Werth haben die verschiedenen Erzeugnisse neuerdings in den Handel gebrachten Leistungen gegenüber den Rasenschnitten?**

„Aus den Desfrüchten, wie Raps- und Leinölarten“, wird durch Auspressen oder Erhitzen im Wesentlichen nur das Del, d. h. eine Substanz erhalten, welche rein ist von Stoffs und von Abgesehenheiten und für die Ernährung der Pflanzen gar keinen Werth hat. Fast Alles, was bleibt, oder indirekt zur Pflanzenernährung beitragen kann, bleibt in den Desfrüchten zurück, und wenn man etwa 5% des Gewichtes der verarbeiteten Desfrüchte und Cellulose wiederum einführt und zunächst zur Küttierung des Rebes verwendet, so hat man, neben dem ausgezeichneten Nährstoffe, damit für den Verkauf der ersten Reife Kirbisheit einem genügenden Erfolg auch an Pflanzenernährung (im Dünger) geboten. In neuester Zeit nun haben auch die Desfrüchte von allerlei ausländischen Samen, namentlich von Samenfernen, Kolbenfrüchten, und etwas von Samen von Stiefmännern, in Deutschland Eingang gefunden: sie sind als pflanzliche, in sich nähere Nährmittel zu betrachten und liefern auch, wie alle Desfrüchte für die Stallmischungen beträchtliche Mengen von Stickstoff, Kalzium und Phosphor. Es enthalten: Rasenschnitten 45% Stickstoff und 19,2% Phosphor; Baumstümpfen 39,0% Stickstoff und 28,1% Phosphor; Rapsstümpfen

45% Stickstoff und 14,9% Phosphor; Palmstümpfen 25,9% Stickstoff und 11,0% Phosphor. Obgleich ist der Werth der verbleibenden Samen gegenüber dem jedesmaligen Breite der Rasenschnitten leicht zu überschätzen.

**Herr Antmann S. in B. — Welche eine rationelle Mittelvertheilung hat sich über Verwendung der Salicylsäure (nach Soltes Patent) durch ein wenig und kurzen Saft, wozu die Salicylsäure verwendet wird?**

Die Salicylsäure trägt in der Milch, Butter, und Weismilch nicht wenig zur Erhaltung gedachter Stoffe bei. Das Gerinnen der Milch wird je nach der Temperatur um einen oder mehrere Tage verzögert, wenn möglichst bald nach dem Melken 1 bis 2 Gramm des Salzes auf je 5 Liter regelmäßig eingegeben wird. Die Abänderung der Salze wird dadurch nicht geschädigt, vielmehr wird deren Ausbeute durch die Salicylsäure unterhalten. Butter wird mit Salicylsäure, pro Liter 1 bis 2 Gramm des Salzes gelöst erhalten, richtig ausgewaschen, um das dem Milchgeruch für aufsergewöhnliche nicht zu sein, wenn die Salicylsäure länger währt, wenn diese behandelte Butter unter Salicylsäure aufbewahrt und zum Verarbeiten in damit geräucherte Seife oder in Salicylsäuregemischungen eingegeben wird. Die gleichzeitige Einwirkung von Kochsalz ist nicht. — Bei je leicht oder schwerwiegend, nachdem die reine Oberfläche mit der Alkoholmischung (1:4) bepinselt, der Alkohol darauf verdunstet gelassen und schließlich wie üblich eingetrocknet werden ist.

**F. Z. — Wie kann man einen Sammel, der vom Regen durchnäht wurde, zu herstellen, daß er wieder benutzbar wird?**

Man reibt die verdorbene Fläche mittelst eines wollenen, mit 90 procentigem Spiritus getränktem Lappchen und hält sie darauf für einige Minuten trocken, und löschenden Wasser, etwa 2 bis 3 Minuten, den Sammel nach unten. Der feste d. h. weiche Spiritus saugt mit Behemung Wasser an und bringt so die Spannung aus dem einzelnen Fäden des Sammels. Man fährt dann mit möglicher Leichtigkeit mit seiner feineren Bürste den Sammel auf, läßt ihn nochmals trocknen und übertrifft den vorherigen mit reinem Randelöl. Es ist gut, dabei nur hellweisse vorzuziehen, und den Sammel nicht zu naß werden zu lassen. Sollte ein Erfolg nicht gleich vollständig erzielt werden, berührt hierbei Ingenten der Fäden wieder einmal mit feinem Randelöl, so wiederholte die Manipulation mit dem Weidmispel so lange, bis sie gelungen ist, und die dann den Sammel in einem Rabe.

**Lehrer Gm. in G. — Wünschtes eines Näheren über Ziermutterkultur zu erfahren.**

Der Herr „Ziermutterkultur“, Ausgärtner Schwand in Mühlhausen, der seit ca. 25 Jahren mit größter Sorgfalt die Ziermutterkultur (Pentstemon) züchtet, spricht sich dahin aus, daß die Kultur dieser hübschen Pflanzen im Allgemeinen leicht und einfach ist. Will man besonders schön und ansehnlich große Pflanzen erzielen, so ist ein kräftiger, humusreicher, feuchter Boden erforderlich. Als Dünger ist Ammoniak vorzuziehen, auch künstliche Dünger, in richtiger Weise und Quantität angewendet, hat sich als sehr wirksam erwiesen. Die er zu jeder Zeit, auch im Saft zu werden, da sie erfahrungsmäßig ein vorzügliches Mittel zur Pflanzenherblichkeit. Als geeignete Zeit für die Aussaat ist Mitte August zu empfehlen, doch kann man mit Vortheil auch im Voraus auf verschiedene Zeiten einer immerwährenden Blüthenruhe einrichten, wie man sie in der Ziermutterkultur haben sich für unsere klimatischen Verhältnisse. Es ist völlig werthlos erwiesen. Schwand meint, man solle nur der einheimischen Züchtung Fleisch und Sorgfalt zuwenden; er selbst bevorzugt seit ca. 15 Jahren die Ziermutter, die er zu jeder Zeit zu werden, und zu verwenden ist. Die er noch eingehendere Belehrung wünscht, so müßte sie ein Gartenbuch zur Hand nehmen oder sich an einen Ausgärtner wenden. Vornehmlich ist die Ziermutterkultur bei geringer Wärme auf jeden Fall.

**Künder- und Völkerrunde, Natur- und Kulturgeschichte.**

**Chinesische Kostkultur.**

Hierüber sind schon mancherlei Mittheilungen zu uns gekommen, welche abentheuerliche Hausfrauen die Haare zu Berge stehen machen könnten. Vielleicht irrthümlich es diese, einmal etwas Näheres über die feste fortdauernde Nachweise zu erfahren. Da sind allerlei Gerichte, welche wir nicht kennen. So haben die Chinesen neuen Erbsen-Pudding noch einen sogenannten Erbsen-Eis; er wird aus ähnlichen Erbsen, die man auch als Gemüße verarbeitet, aus denen man eine ziemlich theure Art Del gewinnt, verfertigt. Viele Gerichte werden mit einer Art Salze zubereitet, welche aus einer Seesalze erzeugt werden, der Cratolopia Alina, Gallerte, der von dem französischen Chemiker Paven der Name „Gelse“ gegeben worden ist. Die Wang von weidmald in Wasser gewaschen und durch Aufsteigen an die Sonne und den Thau geliebt; danach wird sie in Stücke geschnitten, eine Zeitlang gelöst und in einem leinenen Tuch kräftig gepreßt. Die so erzeugte Flüssigkeit wird in Formen so gebracht, wo sie in der Sonne bis zur Trockenheit verbleiben. Man gebraucht diese Gallerte zur Bereitung von Gelees, sowie zur Bereitung der Gerichte; auch schniebt man sie in kleine Stücke und legt sie wie gebackenes Brod vor dem Auftragen in die Suppe.

Außer dem gewöhnlichen Zucker bereiten die Chinesen auch Zucker aus gekleimtem Weizen und Reis; diese (Kleim) wird Gallerte-Zucker genannt und zur Bereitung von Gerichten und anderen Süßigkeiten gebraucht; sie gießt dem Wasser nach dem Wannen und wird zu verschiedenen pharmazeutischen Präparaten verwendet. Mit dieser Gallerte, rohem Zucker u. wissen die Chinesen auch eine Nachahmung von Honig herzustellen, welche die meisten Fremden täuscht.

Kolossal ist die Art, wie man Eier für chinesische Feinschmecker behandelt. Bevor der Eier wohl kochen und einer aus Thee, angestrichen, dann, Meerzalg und Eigelbchen mit heftigen Pulse überzogen, kann in Weidmaldische gelegt und mit Wasser von Reis, um sie vor gegenseitiger Berührung zu bewahren, in Wasser verpackt, in denen sie drei Monate bleiben. Bei dieser Verpackung erleiden sie eine merkwürdige Umhüllung; die weitere ist grün gefärbt und das Wasser geronnen, auch wenn sie eine starke Seesalzfärbung sind. Die Chinesen aber halten sie für schicklich! Man, wer hat ein Recht, über sie zu lachen, etwa Dienthürchen, welche rohe Äpfeln, Schueten, oder kalte verarbeiteten Käse sind?

Zum Schluß sei noch der Speisegarten eines sogenannten regelmäßigen Manarinen-Souvers mitgetheilt, welches Charles Macdonell in Hongkong dem Herzog v. Penthièvre, dem Grafen v. Beauvoir und einigen anderen französischen Herren gab. Er lautet: „Eingemachtes Dörr-; Fisch-; Raps-; in einer Caramel-Sauce; Mandeln und Kirschen; Hülsenfrüchte in gallertartiger Sauce; Kirschen von aromatischem Saft; gehacktes Hundfleisch mit Lotus-Sauce; Bogellender-Suppe; Pilzen-Suppe; Waffeln-; Nocken mit süßer Sauce; Kavi-; so-Hing-; Enten; Störchlein in Kompott; in Schmalz gebundene Fische und Ratten; Schiffschiff-Suppe; gedämpfte Seefische mit Kirschen-Sauce; ein süßes Gericht aus Fischfleisch, Obst, Schinken, Mandeln und Eigelb; auch Nocken-Lotus- und Mandel-Suppe mit verfeinertem Wein und warmem Aar.“ Die Mischung klingt europäischen Ohren selbst, allein die Chinesen stehen im Rufe, große Dienthürchen zu sein.